



Prekärer Ruhestand Arbeit und Lebensführung von Frauen im Alter

Interdisziplinärer Workshop

am 10./11. Oktober 2013

Ludwig-Maximilians-Universität München
Geschwister-Schöll-Platz 1
(Raum D 209)
(U3/U6 Haltestelle Universität)

Anmeldungen bis zum 31. August bitte an:
a.rau@vkde.fak12.uni-muenchen.de

VK*EE INSTITUT FÜR VOLKSKUNDE/
EUROPÄISCHE ETHNOLOGIE

Oettingenstraße 67 D-80538 München

<http://www.volkskunde.uni-muenchen.de>

Mit freundlicher Unterstützung durch:



Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen



Veranstalter:

Institut für Volkskunde / Europäische Ethnologie (LMU)
Prof. Dr. Irene Götz, Dr. des. Katrin Lehnert
In Kooperation mit der Frauenbeauftragten
der LMU, Dr. Margit Weber

Donnerstag, 10. Oktober 2013

12:00 Uhr Eröffnung des Tagungsbüros

13:00 – 13:30 Uhr

Grußworte

Dr. Margit Weber, Frauenbeauftragte der LMU

Joachim Unterländer, MdL (München)

Einführung

Prof. Dr. Irene Götz (Universität München) /
Dr. des. Katrin Lehnert (Universität München):
Zur Einführung: Arbeit und Lebensführung
von Frauen im Alter

13:30 – 14:30 Uhr

SEKTION 1: Altersarmut von Frauen: „Spätfolgen“ eines gegenderten Arbeitsmarktes?

Dipl.-Soz. Brigitte L. Loose
(Deutsche Rentenversicherung Bund, Berlin):
Einkommensperspektiven familiengeprägter
Erwerbsbiografien im Alter

Dr. Anika Rasner (DIW Berlin):
Bestimmungsfaktoren geschlechtsspezifischer
Unterschiede in der Alterssicherung von aktuellen
und zukünftigen Rentnergenerationen

14:30 – 15:00 Uhr Kaffeepause

15:00 – 16:30 Uhr

SEKTION 2: Altersarbeit von Frauen: Befunde aus Forschung und Praxis

Dr. Gisela Notz (Sozialwissenschaftlerin, Berlin):
Ältere Frauen zwischen (Un)ruhestand und neuen
Aufgaben

Dipl.-Soz. Anna Hokema (Universität Bremen):
Erwerbstätigkeit von Frauen im Rentenalter: Gründe,
Bedeutungen und Arbeitsformen

Dr. Winfried Leisang (Caritas Freiwilligennetz,
München):
Freiwillig engagierte Frauen im Caritas f-net
München und der subjektive Blick auf Armut

16:30 – 17:00 Uhr Kaffeepause

17:00 – 19:00 Uhr

SEKTION 3: Alltag und Realität der Altersarbeit – Fallbeispiele und Werkstattberichte

Dr. Esther Gajek (Universität Regensburg):
Gut versteckt. Beginnende Verarmung von älteren
Frauen in den mittleren Schichten und Strategien
der Bewältigung

Maren Glander M.A. (Universität Kiel):
Granny Aupair. Mobilität als Strategie im
Umgang mit Alter

Alexandra Rau M.A. (Universität München):
Prekärer Unruhestand – Flaschensammeln als
aktive Strategie gegen Altersarmut

Dr. Margit Weber (Universität München) /
Dr. Franz Kalde (Universität Salzburg):
Vollzeitjob für Gotteslohn – Altersvorsorge und
-versorgung katholischer Pfarrhaushälterinnen
im 20. Jahrhundert

19:00 Uhr Gemeinsames Abendessen

Freitag, 11. Oktober 2013

9:30 – 10:00 Uhr

Dipl.-Soz.Ök. Hannelore Buls
(Deutscher Frauenrat, Berlin):
Diskurs und Realität weiblicher Altersarmut und
die derzeit diskutierten Politiken

10:00 – 10:15 Uhr Kaffeepause

10:15 – 11:45 Uhr

PODIUM: Frauen im Alter – Politische und praktische Herausforderungen sowie Formen der Selbstorganisierung

Dipl.-Soz.Ök. Hannelore Buls
(Deutscher Frauenrat, Berlin)

Dipl.-Betriebsw. Monika A. Gimpel
(Lichtblick Seniorenhilfe e.V., München)

Dipl.-Soz. Heike Skok
(Urbanes Wohnen e.V., München)

Joachim Unterländer, MdL
(München)

Dipl.-Soz.Päd. Andrea Bayer
(Caritas Seniorenfachberatung, Augsburg)

Moderation: **Dr. Margit Weber**

11:45 – 12:15 Uhr Kaffeepause

12:15 – 13:00 Uhr Abschlussvortrag

Prof. Dr. Stephan Lessenich (Universität Jena):
Abschied vom „Ruhestand“. Zur politischen
Delegitimierung einer gesellschaftlichen Lebensform

13:00 Uhr Schlussdiskussion

13:30 Uhr Ende des Workshops

Freiwillig engagierte Frauen im Caritas f-net München und der subjektive Blick auf Armut

Dr. Winfried Leisgang

Tagung 10./11.10.2013

Prekärer Ruhestand. Arbeit und Lebensführung von
Frauen im Alter

Freiwillig engagierte Frauen im Caritas f-net München

Das Caritas f-net ist der Zusammenschluss von sechs Freiwilligen-Zentren in München Stadt und Landkreis.

Sie beraten interessierte Bürgerinnen und Bürger und Einrichtungen zu allen Fragen rund um das freiwillige Engagement. Gleichzeitig begleiten und initiieren sie eigene innovative Projekte.

www.caritas-f-net.de

Freiwillig engagierte Frauen im Caritas f-net München

Übersicht

1. Zahlen zur Freiwilligenarbeit von Frauen
2. These zur Freiwilligenarbeit von Frauen in Armut
3. Die Sicht von Betroffenen auf Armut
4. Konsequenzen für die freiwillige Tätigkeit armer Frauen im Alter



Freiwillig engagierte Frauen im Caritas f-net München

**Wie sieht es im Bürgerschaftlichem
Engagement aus?**












Freiwillig engagierte Frauen im Caritas f-net München

Geschlechter










weiblich	267	72.16%	
männlich	103	27.84%	
Summe	370		

Statistik 2012










Altersverteilung

< 20	31	8.38%	
20 - 29	109	29.46%	
30 - 39	69	18.65%	
40 - 49	49	13.24%	
50 - 59	45	12.16%	
60 - 69	38	10.27%	
70 - 80	15	4.05%	
80 - 90	1	0.27%	
bewusst k. Angaben	13	3.51%	

Schulbildung

Studium	128	34.69%	
Berufsausbildung	78	21.14%	
Abitur	77	20.87%	
Realschule/Gesamtschule o.ä.	38	10.3%	
ohne Abschluss	7	1.9%	
Hauptschule	6	1.63%	
Fachabitur	4	1.08%	
bewusst keine Angaben	3	0.81%	
Sonderschule	1	0.27%	

Erwerbstatus

Vollzeit	93	25.55%	
ohne eigenen Erwerb	91	25%	
Teilzeit	43	11.81%	
Rente/Pension	35	9.62%	
geringfügig	30	8.24%	
bewusst keine Angaben	16	4.4%	
Altersteilzeit	11	3.02%	
erwerbsunfähig	8	2.2%	
Bezug von Sozialleistungen	4	1.1%	

Statistik 2012

Freiwillig engagierte Frauen in Deutschland

Engagement nach Bildungsabschluss 2008	%
Studium	45,5
Fachhochschulreife	39,7
sonstiger Bildungsabschluss	37,9
Polytechnische Oberschule (ehem. DDR)	31,0
noch in Ausbildung	27,8
Volks-/Hauptschulabschluss	26,8
ohne Schulabschluss	11,8

Engagementbericht der Bundesregierung, 2012, S. 72

Engagementquote

Unterschiede Frauen und Männer

Altersklasse	Männlich	weiblich
Alle	37,9	31,6
16 bis unter 18	36,8	29,7
18 – 24	32,9	27,0
25 – 30	35,1	23,1
30 – 45	40,3	35,1
45 – 55	42,7 (38)	38,7 (45)
55 - 65	40,2 (35)	33,1 (34)
65 und älter	31,7 (40)	22,3 (20)

Zahlen in Klammern gelten für Bayern

Schwerpunkte

Unterschiede Frauen und Männer

Männer engagieren sich in den Bereichen

- Sport
- Politik
- berufsbezogen (z.B. Verbände)

Frauen engagieren sich in den Bereichen

- Erziehung
- Bildung
- Soziales

Freiwilligensurvey 2009

Fazit allgemein

Auffällig ist, dass sich sowohl in den Zahlen der Caritas Freiwilligen-Zentren als auch im Engagementbericht zwei Trends widerspiegeln:

1. Häufiger engagiert sind die Menschen mit einer höheren Ausbildung > mögliche Erklärungen: mehr Freiräume, größeres Netzwerk ...
2. Im Alter über 65 Jahren nimmt die Engagementquote ab (Bund) oder es fragen weniger ältere Menschen nach (Caritas) > mögliche Erklärungen: gesundheitliche Probleme, ansteigende Altersarmut ...

Fazit allgemein

Zusätzlich können wir aufgrund der Zahlen der Freiwilligenzentren in München nicht davon ausgehen, dass sich Menschen im Alter neu auf eine Suche nach einem freiwilligen Engagement machen.

Vielmehr ist davon auszugehen, dass bereits vor dem Rentenalter aufgenommene freiwillige Tätigkeiten weitergeführt werden. Dies lässt sich mit dem höheren Engagementgrad der mittleren Altersgruppen begründen.

Fazit frauenspezifisch

Frauen engagieren sich vorwiegend im sozialen Bereich.

Wie bei der Gesamtbevölkerung kann man annehmen, dass eine bisherige freiwillige Tätigkeit auch im Alter fortgeführt wird.

Allerdings ist der Anteil der Engagierten mit geringem Einkommen oder Sozialleistungsbezug in allen Altersgruppen eher gering.

These 1: Im Altern nehmen Frauen mit geringem Einkommen mit hoher Wahrscheinlichkeit keine neue freiwillige Tätigkeit auf.

These 2: Menschen mit geringen Einkommen benötigen zusätzliche Rahmenbedingungen für ein freiwilliges Engagement (z.B. finanzielle Anreize).

Fazit frauenspezifisch

Frauen engagieren sich bevorzugt in gesellschaftlichen Bereichen, die ihrer, immer noch tradierten, Rolle in der Familie entsprechen (Erziehung, Soziales).

Dies hat Auswirkungen auf die öffentliche Wahrnehmung freiwilliger Tätigkeiten von Frauen (Wirken eher im Verborgenen). Entscheidend für die Zufriedenheit in der freiwilligen Tätigkeit sind allerdings die subjektiven Motivationslagen. Dies gilt auch für Frauen, die von Armut betroffen sind.

Die subjektive Sicht auf Armut

Rahmendaten zur Studie

- Internationale Studie (Europa, Australien, Afrika)
- Befragung in München im Jahr 2009
- Es wurden vor allem Betroffene mit ihrer Einschätzung befragt (20 Interviews in München)

Ziel der Studie war es, vor allem Betroffene und deren Sicht auf Armut zu Wort kommen zu lassen.

Die subjektive Sicht auf Armut

„Armut ist, wenn ich kein Geld habe für Essen, Kleidung. Ich muss natürlich auch alles das kaufen, was andere brauchen. Z.B. bin ich ja eine Frau und habe noch nicht mal Hautcreme. Ich habe wirklich keine schönen Schuhe oder ein schönes Kleid/Kostüm, sollte ich mal wohin müssen – z.B. zur Beerdigung, in die Kirche. Ich trage jetzt die gleiche Unterwäsche für sechs Jahre, gehe einmal im Jahr zum Friseur. ... Als ich noch arbeitete, freute ich mich auf die Arbeit, da trank ich Kaffee bevor ich anfing, traf mich mit Kollegen, habe manchmal Trinkgeld bekommen. Ich war anderen Leuten nichts schuldig. Damals war mein Herz groß, aber heute ist es klein. „ Maria, TIn an der Studie

Die subjektive Sicht auf Armut

Motivlagen für bürger-schaftliches Engagement

- **Problemorientiert – ein bestimmtes Problem lösen**
- **Gestaltungsorientiert – Mitgestalten**
- **Gemeinwohlorientiert – Aufgaben, die dem Gemeinwohl dienen**
- **Entwicklungsorientiert – Kompetenzen stärken**
- **Altruistisch – etwas für sich selbst tun**

Teilhabebedürfnisse armer Menschen

- **Kulturelle Teilhabe (Kino, Theater, Museen)**
- **Freundschaften pflegen**
- **Sich mit anderen austauschen (Kaffee trinken)**
- **Bildung (Zeitungen, Zeitschriften)**
- **Für sich selbst sorgen (Kleidung, Körperpflege)**

Die subjektive Sicht auf Armut

Arme Menschen suchen nach Teilhabe und Dazugehören in der Gesellschaft. Dazu sind nicht nur materielle Angebote wichtig. Allerdings lassen sich viele kulturelle und soziale Bedürfnisse nicht ohne finanzielle Mittel problemlos befriedigen.

Zusätzlich sind für das bürgerschaftliche Engagement von Menschen in Armut finanzielle Anreize (z.B. Aufwandsentschädigungen) unterstützend, ein Engagement aufzunehmen.

Zusammenfassung

Bürgerschaftliches Engagement und Armut

Arme Menschen können über ein bürgerschaftliches Engagement grundlegende Teilhabebedürfnisse befriedigen, wie z. B. soziale Kontakte, Selbstbestätigung.

Da Frauen im Alter nach wie vor ein höheres Armutsrisiko tragen als Männer gilt der Teilhabewunsch im besonderen auch für sie.

Nachdem sich Frauen vor allem im sozialen Sektor engagieren, gilt es, hier über finanzielle Anreize besonders nachzudenken. Dies wird erschwert durch die anhaltende Finanzknappheit sozialer Dienste, die in der Regel über staatliche Zuschüsse finanziert werden. Meist reicht der Finanzrahmen gerade noch für die Erstattung der Unkosten der Freiwilligen.



**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit**